

Manuela Putz
Kulturraum Lager

FORSCHUNGEN ZUR OSTEUROPÄISCHEN GESCHICHTE

Herausgegeben von Jörg Baberowski
in Verbindung mit
Jan Plamper, Malte Rolf und Claudia Weber

Band 86

2019
Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Manuela Putz

Kulturraum Lager

Politische Haft und dissidentisches Selbstverständnis
in der Sowjetunion nach Stalin

2019

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Auf dem Umschlag ist eine illegale Innenaufnahme der Lagerabteilung VS-389/36 (Perm'-36) aus dem Memorial-Archiv in Moskau zu sehen © Ivan Kovalev.

Die diesem Buch zugrunde liegende Dissertation wurde an der Universität Bremen dem Prüfungsausschuss Dr. phil. vorgelegt und an der Professur für Zeitgeschichte und Kultur Osteuropas des Instituts für Geschichtswissenschaften im Januar 2017 verteidigt. Die Finanzierung des Forschungsprojekts erfolgte aus Mitteln der Zentralen Forschungsförderung der Universität Bremen.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the internet at <http://dnb.de>.

Informationen zum Verlagsprogramm finden Sie unter
<http://www.harrassowitz-verlag.de>

© Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden 2019

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung in elektronische Systeme.

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Umschlag: Tatjana Beimler

Druck und Verarbeitung: Hubert & Co., Göttingen

Printed in Germany

ISSN 0067-5903

ISBN 978-3-447-11125-6

*Wer braucht das alles? Diesen Schmerz, diese Freude,
diese ewigen Zweifel... In erster Linie brauche ich sie.
Und, wie ich hoffe, jene, die nach uns diese sonderbare
Zeit verstehen wollen.*

Semen Gluzman

Inhalt

I	Einleitung	1
II	Porträt „besonders gefährlicher Staatsverbrecher“: Die Tauwetter-Intelligencija in Haft, 1956–1965	33
	Mit der Geheimrede in der Hosentasche. Politischer Protest und Repressionen in der Ära Chruščev	38
	Der Fremde im Spiegel. Gefängnis und Untersuchungshaft	56
	Dissens verdichtet. Die Anfänge der Rechtsverteidigung im Lagerkomplex ŽCh-385 in Mordvinien	76
	Der stumme „Weg zurück“. Die Rückkehr der Tauwetter-Intelligencija in die sowjetische Gesellschaft	114
	Zusammenfassung	125
III	Die Sagbarmachung staatlicher Repressionen: Kultur- und Kommunikationsraum (Polit)lager, 1966–1972	129
	Repressionen im Fokus der Öffentlichkeit. Zur Rezeption des Falls Sinjavskij/Daniël’	134
	„Politgefangene sind wir“. Subjektkonstituierung Gefangener im Lagerkomplex ŽCh-385	141
	Samizdat und Tamizdat als Resonanzräume und Katalysatoren staatlicher Repression	169
	Zusammenfassung	187
IV	Arenen der Rechtsverteidigung: Protestaktionen, subversive Praktiken und Gefühlsnormen Politgefangener in den 1970er und 1980er Jahren	191
	Neue Schauplätze, hybrides Hafterlebnis. Der Lagerkomplex VS-389 und das Gefängnis von Vladimir	195
	Statusforderungen und „PEN-Klub“ im Lager. Selbstbehauptungspraktiken Gefangener	208
	Erbarmungsloser Krieg und „Prison Liberty“. Das Gefühlsregime der Polithaft	223
	Zusammenfassung	238

V	Von der Allgegenwart des Lagers: Sowjetische Politgefangene im Kontext grenzüberschreitender Unterstützernetzwerke	241
	„Was könnte normaler sein als die Korrespondenz zwischen Freiheit und Lager, nicht wahr?“ Selbstverständnis und Wandel sowjetischer Unterstützerszenen in den 1970/80er Jahren	244
	„Publicity für unsere Sache“. Politgefangene zwischen Heldeninszenierung und Hafttrauma	251
	„Ich war ja ein Teil auf der anderen Seite“. Westlicher Menschenrechtsaktivismus und die Übernahme dissidentischer Werte	260
	Zusammenfassung	269
VI	Kein Entkommen? Auf der Suche nach dem Ende politischer Haft ...	273
	Amnestie und Aufarbeitung politischer Haft während Perestrojka und Transformationszeit	274
	Politische Gefangenschaft. Blick auf eine traumatische Erfahrung aus der Gegenwart	286
VII	Schlussbetrachtungen	299
	Dank	311
	Anhang	315
	Abkürzungen	315
	Abbildungen	316
	Quellenverzeichnis	318
	Bibliographie	329
	Index ausgewählter Personen und Körperschaften	345

I Einleitung

Als im Februar 2014 die Ereignisse auf dem Kiewer Unabhängigkeitsplatz eskalierten und während der Auseinandersetzungen zwischen Sicherheitskräften und pro-europäischen Demonstranten über hundert Menschen zu Tode kamen, veröffentlichte Myroslav Marynovyč einen Aufruf an den Westen. „I write to you as a former prisoner of conscience of the Brezhnev era. All other titles are rapidly losing sense in the light of the bleeding Ukrainian Maidan“.¹ Straßenkämpfe im Herzen Kiews bildeten den Auftakt zu einer neuen Eskalation im seit dem Zusammenbruch des Kommunismus in Osteuropa längst überwunden geglaubten Ringen zwischen „Ost“ und „West“. Myroslav Marynovyč war zu diesem Zeitpunkt Vizerektor der Katholischen Universität in L'viv und doch rekurrierte der international anerkannte Wissenschaftler und Publizist auf eine Erfahrung, die weit in der Vergangenheit lag. „Gewissensgefänger der Brežnev-Ära“ oder auch: Politgefänger in der Sowjetunion. Welche biographische Erfahrung war mit dieser Bezeichnung verbunden und mit welchem Selbstverständnis ging sie einher? Offensichtlich besaß sie eine Wirkmacht, die über Systemgrenzen und politische Zäsuren hinweg bis in die Gegenwart erhalten geblieben ist und aktuell Relevanz beanspruchte.

Gerade aufgrund seiner starken Präsenz in zeitgenössischen medialen Diskursen im Ost-West-Konflikt scheint das Thema der politischen Haft in der Sowjetunion nach Stalin heute nur unzureichend erforscht. Von Dissidenten hatte man doch genug gehört – und vom Lager erst recht. Jahrzehntlang wurde das Paradigma der politischen Repressionen während des Kalten Krieges ganz nach dem Motto beansprucht, irgendwo zwischen Gulag und Auschwitz gebe es noch einen dritten Ort, an dem Menschen wegen ihrer politischen Überzeugungen Lagerhaft und Zwangsarbeit ableisteten. Politgefängene oder Gewissensgefängene, wie sie die 1961 in London gegründete Menschenrechtsorganisation Amnesty International im Rahmen ihres zivilgesellschaftlichen Engagements nannte. Demgegenüber stand die Verlautbarung, die Nikita Chruščev bereits 1959 in der Zeitung Pravda gemacht hatte und an deren Aussage alle nachfolgenden Parteiführer bis hin zu Michail Gorbatschov festhalten sollten: In der Sowjetunion gibt es keine politischen Gefangenen. Vielmehr leisteten

1 Miroslav Marynovych, What can Ukraine expect from the West? <http://euromaidan-press.com/2014/02/20/what-can-ukraine-expect-from-the-west-now-2/> (zuletzt besucht am 18.1.2018).

wegen „konterrevolutionärer Tätigkeiten“ oder „antisowjetischer Agitation und Propaganda“ verurteilte Gefangene in Strafvollzugseinrichtungen ihre Haftstrafe ab. Es handle sich dabei um besonders gefährliche Staatsverbrecher. Wie stark die Dichotomien wirkten, zeigte sich nicht nur an den von der Systemkonkurrenz geprägten Diskurslinien, sondern daran, wie einzelne Betroffene die gegensätzlichen Narrative ihrer mit der Haft verbundenen biographischen Erfahrung miteinander zu vereinbaren wussten. So ließ sich der 1979 aus der Sowjetunion zwangsexilierte ehemalige Gefangene Michail Makarenko einen Stempel mit der Aufschrift „Von 1969–1977 Häftling sowjetischer Lager und Gefängnisse für Politgefangene“ anfertigen, verfügte jedoch auch über einen weiteren Stempel, der mit dem Vermerk „M. Makarenko. Besonders gefährlicher Staatsverbrecher“ versehen war.² Auch der ehemalige Gefangene Valeryj Marčenko hatte nach Ableistung seiner Haftstrafe in einem Brief an einen Mitgefangenen nicht ohne Ironie mit „Dein besonders gefährlicher Staatsverbrecher“ unterschrieben, während ein anderer Gefangener noch im Lager zum Markieren seines Bettlakens die russische Abkürzung OOGP (*osobo opasnyj gosudarstvennyj prestupnik*) für besonders gefährlicher Staatsverbrecher verwendet hatte.³ Diese Befunde werfen eine ganze Reihe vielfältiger Fragen nach dem Hafterlebnis internierter Intellektueller auf, nach den Orten des sowjetischen Strafvollzugs, wo sie ihre Haft ableisteten, ihrem Umgang mit der Gefangenschaft und wie die Hafterfahrung auf ihr Umfeld wirkte und auch darüber hinaus rezipiert wurde.

Im Zentrum der Analyse stehen daher die für dieses spezielle Häftlingskontingent eingerichteten Strafvollzugseinrichtungen und die darin internierten Gefangenen. Es werden auch Aspekte aufgegriffen, die nach breiteren Zusammenhängen zwischen Lager- und Gefängniskultur, Entstehen von oppositionellen Netzwerken und der Herausbildung eines dissidentischen Selbstverständnisses in der Zeit nach Stalin fragen. Die Verfasstheit von Kreisen sowjetischer Andersdenkender wird am Beispiel der Menschenrechtsszene (*pravozaščitnoe dviženie*) mit der Folie staatlicher Repressionen zusammengedacht und mit Fragen der Subjektkonstituierung verbunden.⁴ Dem liegt die Überzeugung zugrunde, Ab-

2 FSO 01-079, Adressenlisten von M. Makarenko, übersendet an Georgij Davydov.

3 Privatbesitz G. Superfin, Brief von Valeryj Marčenko an Gabriël³ Superfin vom 10.11.1979 sowie Interview mit Vjačeslav Dolinin.

4 Auch wenn der Begriff der sowjetischen „Bürger- und Menschenrechtsbewegung“ nicht zuletzt aufgrund der Übersetzung aus dem Russischen weiterhin verbreitet ist, wird in der vorliegenden Arbeit von Menschenrechtsszene gesprochen, um sich auf der Begriffsebene von sozialhistorischen Vorstellungen einer (sozialen) Bewegung abzugrenzen. Zugegebenermaßen entstanden in der soziologischen und politikwissenschaftlichen Forschung sowie internationalen Geschichte Konzepte der „transnationalen Bewegung“, die zunehmend auch Praxis, Performanz und Kommunikationsformen des Protests in den Blick rücken: Holger Nehring, *Transnationale Soziale Bewegungen*, in: Jost Dülffer/Wilfried Loth (Hg.), *Dimensionen internationaler Geschichte*, München 2012, S. 129–150; Hara

weichungen können nur im Kontext der jeweiligen Ordnung verstanden werden. Dies gilt erst recht für die Situation in Lagerhaft und Gefängnis. Sowjetische Andersdenkende und Dissidenten gerieten in den letzten Jahren wieder verstärkt in den Blick der Forschung, wobei zwei Stoßrichtungen auszumachen sind. Nachdem der mit dem Run auf die geöffneten russischen Archive verbundene Boom zur Erforschung des Stalinismus immer stärker abgeflaut war, versuchten die einen aus der Blaupause des Stalinismus heraus zu analysieren, wie sich Staat und Gesellschaft nach dem Tod des Diktators unter der Herrschaft Nikita Chrusčevs verändert hatten.⁵ Lebenswelten Andersdenkender, Nonkonformisten und Regimekritiker standen nicht im Zentrum ihrer Untersuchungen, sondern vielmehr konzentrierten sie sich auf Repressionsmechanismen und Dynamiken der Strafverfolgung.⁶ Zurecht beklagte der Historiker Vladimir Kozlov dabei den sich aus den Rezeptionsmustern des Kalten Krieges speisenden „Dissidentozentrismus“ und sprach sich auf der Grundlage neu einsehbarer Archivmaterials dagegen aus, für Fragen nach Opposition und Widerstand zu stark auf intellektuelle Milieus zu fokussieren.⁷ Parallel zu diesem Ausgreifen in die Zeit nach dem Stalinismus entstanden Untersuchungen zur späteren Sowjetunion, in der zumeist – wie auch in der vorliegenden Arbeit – Archivmaterialien mit Oral History kombiniert wurden und die Selbstwahrnehmung von alternativen Milieus und ihre Lebenswelten stärker in den Vordergrund rückten.⁸ Mit

Kouki/Eduardo Romanos (Hg.), *Protest Beyond Borders. Contentious Politics in Europe since 1945*, New York 2011.

- 5 Vladimir A. Kozlov, *Massovye besporjadki v SSSR pri Chrusčeve i Brežneve. 1953 – načalo 1980-ch gg.*, 3. Aufl., Moskva 2010; Robert Hornsby, *Protest, Reform and Repression in Khrushchev's Soviet Union*, Cambridge 2013; Boris M. Firsov, *Raznomyslie v SSSR 1940–1960-e gody. Istorija, teorija i praktika*, Sankt-Peterburg 2008; Für einen Forschungsüberblick siehe auch Miriam Dobson, *The Post-Stalin Era. De-Stalinization, Daily Life, and Dissent*, in: *Kritika. Explorations in Russian and Eurasian History* 12 (2011) H. 4, S. 905–934; zum Archivboom vgl. Stefan Creuzberger/Rainer Lindner (Hg.), *Russische Archive und Geschichtswissenschaft*, Frankfurt am Main 2003.
- 6 Sheila Fitzpatrick, *Popular Sedition in the Post-Stalin Soviet Union. Introduction to the English Edition*, in: Vladimir Kozlov/Sheila Fitzpatrick/Sergei Mironenko (Hg.), *Sedition. Everyday Resistance in the Soviet Union under Khrushchev and Brezhnev*, New Haven/London 2011, S. 1–24; Elena Papovjan/Aleksandr Papovjan, *Učastie Verchovnogo suda SSSR v vyrabotke repressivnoj politiki. 1957–1958*, in: L. S. Eremina/E. B. Žemkova (Hg.), *Korni travy. Sbornik statej molodych istorikov*, Moskva 1996, S. 54–72; Elena Papovjan, *Primenenie stat' i 58–10 UK RSFSR v 1957–1958 gg. Po materialam Verchovnogo suda SSSR i Prokuratury SSSR v GARF*, in: Eremina/Žemkova, *Korny travy*, S. 73–87; Vladimir Tol'c, *58–10 – „gonoraz za stichi“*. *Beseda s istorikom Ol'goj Edel'man. Raznica vo vremeni* 2001, 4.11.2001.
- 7 Vladimir A. Kozlov, *Kramola. Inakomyslie v SSSR pri Chrusčeve i Brežneve, 1953–1982 gg.*, Moskva 2005, S. 10–18.
- 8 Julia Obertreis/Anke Stephan (Hg.), *Erinnerungen nach der Wende. Oral history und (post)sozialistische Gesellschaften/Remembering after the fall of communism*, Essen 2009;